

Redebeitrag zum Hiroshimatag 2021

Pete Hämmerle (Internat. Versöhnungsbund)

Der IVB wurde in und nach den Schrecken des 1. Weltkriegs als gewaltfreie, pazifistische Bewegung gegründet und begeht in Österreich dieses Jahr seinen 100. Geburtstag mit einer Tagung zu Frieden und Sicherheit Mitte November in Linz (www.versoehnungsbund.at). Von Anfang an zählte der International Fellowship of Reconciliation zu den Gegnern der Entwicklung und des Einsatzes von Nuklearwaffen. Auf zwei Aspekte möchte ich heute kurz eingehen.

1. Gedenken

Der heutige 6. wie auch der 9. August stehen im Zeichen des Gedenkens an die Opfer der Atomwaffeneinsätze in Hiroshima und Nagasaki, aber auch an alle anderen Betroffenen der militärischen (Stichwort: Atomwaffen-Tests) und der zivilen (Stichwort: AKW-Unfälle) Anwendung der Nukleartechnologie. Im Artikel 6.1 des Atomwaffenverbotsvertrags, der im Jänner 2021 in Kraft getreten ist, wird explizit auf die Gruppe der vom Einsatz und der Erprobung von Kernwaffen betroffenen Menschen eingegangen und die Vertragsstaaten werden aufgefordert, ihnen angemessene Hilfe (einschließlich medizinischer Versorgung, Rehabilitation und psychologischer Unterstützung) zu leisten, die das Alter und das Geschlecht berücksichtigt.

Viele „Hibakusha“, Überlebende von Hiroshima und Nagasaki, und andere Betroffene erleben das als Anerkennung ihres oft jahrzehntelangen Leidens und ihres Kampfes für Gerechtigkeit und Entschädigung – eine Form des Gedenkens, die zumindest für sie aus der Vergangenheit in die Gegenwart hereinreicht.

2. Engagement

Mit dem Blick zurück im Gedenken ist es allerdings nicht getan, es ist genauso notwendig, sich heute angesichts der aktuellen nuklearen Gefahren für die Zukunft – eine Zukunft ohne Atomwaffen – zu engagieren. Bisher 56 Staaten haben das gemacht, indem sie dem AVV beigetreten sind. Hunderte Organisationen der Zivilgesellschaft setzen sich im Rahmen von ICAN und darüber hinaus für eine Welt ohne Atomwaffen ein. Und jede und jeder von uns persönlich kann dazu etwas beitragen: durch Information und Bildungsarbeit, durch Leser*innenbriefe und politische Willensäußerungen, in manchen Fällen bis hin zu gewaltfreien Aktionen des Zivilen Ungehorsams wie die Aktivist*innen der King's Bay Plowshares 7 in den USA oder der Kampagne „atomwaffenfrei.jetzt“, die am Fliegerhorst Büchel in Deutschland am 5. September eine Menschenkette organisiert.

Ich schließe mit einem Zitat von Margriet Bos aus dem Buch „Brot und Gesetze brechen“. Sie ist eine niederländische Aktivistin, die 2018 mit anderen zusammen illegal auf das Gelände des Atomwaffenstützpunktes Büchel eingedrungen ist und sich dafür vor Gericht verantworten musste. Ihr Plädoyer kann uns Mut machen für unser persönliches Engagement gegen Atomwaffen:

„Ich bin nur ein Mensch, und ich habe nicht viel Macht. Aber ich glaube, dass meine Handlungen und die Handlungen eines jeden Menschen große Auswirkungen haben können. Das ist ein weiterer Grund, warum ich den Flugplatz Büchel betreten habe. In der Hoffnung, die Aufmerksamkeit auf das Leid zu lenken, das dort vorbereitet wird. (...) Ich hoffe, dass wir es als Menschen anders machen können. Dass eine Welt ohne Atomwaffen und ohne Gewalt möglich ist. Und wenn ich keinen Erfolg habe, werden andere meinen Platz einnehmen. Denn wir sind dazu geschaffen, in Frieden zusammenzuleben. Ohne die Androhung von Gewalt. Um gemeinsam all das Gute zu genießen, das es auf dieser Erde gibt.“